

Zusammenfassung

Am Beispiel der beiden Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde hat jüngst G. Althoff demonstriert, wie anregend und bereichernd für das Verständnis mittelalterlicher historiographischer Texte sich die Suche nach der „causa scribendi“ ihres Autors gestalten kann.¹ Betrachtet man unter diesem Aspekt die in den monastischen Gemeinschaften der Saargegend entstandene Literatur, so wird man einer Konzentration, um nicht zu sagen Verengung auf ein bestimmendes Agens gewahr: Speziell für die Abfassung hagiographischer und liturgischer Texte stellt sich in der überwiegenden Mehrzahl der untersuchten Fälle der Wunsch beziehungsweise explizite Auftrag des geistlichen Oberhirten (konkret meist des Erzbischofs von Trier) als Ausgangspunkt dar. Remigius von Mettlach schreibt ebenso wie sein Konventuale Ruopert auf Befehl Erzbischof Egberts, Eberwin von Tholey verfaßt Heiligenviten für die Erzbischöfe Liudolf und Poppo, Theoderich von Tholey schreibt seine Konradsvita *constrictus imperio* des eigenen Abtes (die späteren Pamphlete gegen Gregor VII. wiederum auf Geheiß Erzbischof Egilberts). In all diesen Fällen haben wir es keinesfalls mit bloßer Exordialtopik zu tun; der Status von Mettlach, Tholey oder St. Nabor als Bischofsklöstern erlaubt dem Klosterherrn unbeschränkten Zugriff auf das intellektuelle Reservoir der Konvente. Eigenbewußtsein dokumentiert sich hingegen in den „Miracula S. Liutwini“, deren anonymen Verfasser von Stolz auf die Tradition der Mettlacher Klosterschule erfüllt ist. Gänzlich isoliert stehen die Verse verschiedener Autoren aus St. Nabor (St. Avold). Ihnen gemein ist die Freude an der Form, am Spiel mit den gestalterischen Möglichkeiten „zweckfreier“ Lyrik.

Nach diesen ersten skizzierenden Überlegungen stellt sich die Frage nach den Spezifika einer „Literaturlandschaft“, deren Produktionsstätten vorzugsweise auf dem flachen Land südlich der Metropole Trier und östlich des alten Kulturzentrums Metz angesiedelt sind. Mit dieser – zugegeben groben – geographischen Lagebeschreibung sind bereits die Koordinaten des Spannungsfelds abgesteckt, in dem sich die literarischen Aktivitäten der Klöster und Stifte der Saargegend abspielen. Diese „passive Geschichtslandschaft“² ist auf die befruchtenden Impulse von außen angewiesen. Vorzüglich zeigt dies ein Blick auf die Herkunft der Mehrzahl der behandelten Autoren. Lioffin von Mettlach und Theoderich von Tholey sind ebenso importierte Fachkräfte wie später Adolf von Essen und Eberhard von Kamp.

Die dabei ermittelten Phasen intensiver literarisch-wissenschaftlicher Beschäftigung korrespondieren durchaus geläufigen Schemata; letztlich gelten für Formung und Überlieferung klösterlicher Literatur der Saargegend folgende thesenartig zusammengefaßten Ergebnisse:

1. Karolingerzeitliche Skriptorien besitzen nur St. Nabor und Hornbach, wobei die Beeinflussung durch Metz bestimmend ist. Für das dortige Domkapitel wird um 800 in

¹ G. Althoff, Causa scribendi und Darstellungsabsicht: Die Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde und andere Beispiele, in: *Litterae Medii Aevi* (Festschrift J. Autenrieth), hrsg. v. M. Borgolte u. H. Spilling, Sigmaringen 1988, S. 117-133

² Hopfstädter/Herrmann, *Geschichtliche Landeskunde*, S. 537; vgl. auch Faber, Was ist eine Geschichtslandschaft?